preußischen Hofe einer Prüfung unterziehen soll.

In der Assemblee soll demnächst ein Gesetz eingebracht werden, durch welches sämmtliche Bataillone der Nationalgarde in ganz Frankreich aufgelöst werden.

Großbritanien.

London, 11. Juli. Der Kaiser von Rußland wird die amerikanische evangelische Allianz morgen (Mittwoch) in Stuttgart empfangen. Die Audienz war anfänglich auf heute in Ems bestimmt.

Polen.

Ueber den Empfang der polnischen Adreß-Deputation in Rom ist dem Krakaner „Elzas" folgendes Telegramm zugegangen: „Rom, 18. Juni. Die beiden polnischen Deputationen aus Großpolen und Galizien unter Führung des Herrn Joseph v. Morawski und des Fürsten Georg Lubowski hatten gestern um 6 Uhr Abends zusammen Audienz. Herr von Morawski las die Adresse vor. Der Papst gab in der Erwiderungsrede der Freude Ausdruck, seine ihm so theueren Polen bei sich zu sehen; er kenne, sagte er weiter, die beklogenswerthe Lage der Nachbardiöcese, denen es an Bischöfen und Priestern fehle; er habe Vertrauen in die nahe und bessere Zukunft sowohl der Kirche wie Polens; er fordert schließlich die polnische Nation zum Vertrauen, Ausharren und Gebet auf, weil er aus Erfahrung wisse, daß diese Tugenden alle Hindernisse überwinden. Der heilige Vater schenkte jedem Mitgliede der Deputation eine Erinnerungsmedaille."

Eine grauenhafte Geschichte. — Ein Teufel in Menschengestalt.

Wir haben noch selten eine grauenhaftere That gelesen oder gehört als die folgende wie sie der „Gilman Star" von Illinois erzählt:

Martin Mera, ein etwa 45jähriger Irländer untersetzt gebaut, mit einer abstoßenden Physiognomie, unruhigen Blick und tiefer Kehlstimme, war der Besitzer einer Farm bei Onarga. Seine Familie bestand aus einer Frau und sechs Kindern, von denen das älteste 14 Jahre und das jüngste etwa drei Wochen alt ist. Mera war ein in Geschäften äußerst glücklicher, aber als streitsüchtig bekannter Mann. Seine nähere Umgebung fürchtete ihn, da er höchst grausamer Gemüthsart war, was sich dadurch bekundete, daß er seine Pferde unbarmherzig zu schlagen pflegte und einigen Hunden die Augen ausstach. Am 15. Juni kam Mera nach Gilman und schlug dort zwei von ihm geschriebene Ankündigungen an, des Inhalts, daß sein elfjähriger Sohn Martin Mera jr., am Mittwoch den 14. Juni ihn verlassen habe und daß er Demjenigen, der ihm Nachricht über den Verbleib seines Sohnes bringe, eine Belohnung zusichere.

Als Mera diese Ankündigungen anschlug, wurde er über die Sache befragt, gab aber in scherzender Weise zur Antwort, er wisse nicht, warum ihn der Knabe verlassen habe, da er ihn stets gut behandelte.

Wenige Tage später kam ein Gerücht in Umlauf, daß einer der Nachbaren vom Hause her, ungefähr um die Zeit, zu welcher der Knabe sich entfernt haben sollte, ein Geschrei aus dem Hause habe dringen hören. Die Verdachtgründe gegen Mera waren so starker Natur, daß am Freitag den 30. Juni, die Herren McCourtie und G. B. Winters von Onarga nebst einigen Nachbarn, mit einem Verhaftsbefehl versehen, sich nach Mera's Hause aufmachten, um dessen Festnahme zu bewirken. Unterwegs machten sie an einem Schulhause Halt, wo gerade eine der Töchter Mera's war. Das Mädchen wurde nach dem Hause einer Nachbarin, Frau Lyman gebracht und sagte, auf das Versprechen hin, daß man sie vor Schaden behüten wolle, aus, ihr Vater habe am Dienstag (13ten Juni) Abend und am Mittwoch früh ihren Bruder fürchterlich geschlagen. Dann habe er, der Vater, ihn auf den Ofen gelegt und ihm dadurch Brandwunden zugefügt. Hierauf habe er ihren Bruder nach dem Schlafzimmer der Mutter genommen und ihn lange geschlagen. Seitdem habe sie ihren Bruder nicht mehr gesehen und sie glaube, daß er todt sei.

Daraufhin wurde Mera festgenommen, wobei er seine völlige Ruhe bewahrte und seine Unschuld betheuert. Seine Frau läugnete, Etwas zu wissen und die Kinder gaben ausweichende Antworten auf die an sie gerichtete Fragen. Nachdem die Haussuchung nach der Leiche zu keinem Resultate geführt hatte, wurde Mera auf einen gerichtlichen Verhaftsbefehl hin am folgenden Tag nach Onarga gebracht. Unterdessen wurden im Hause und in der Nähe desselben die Nachforschungen fortgesetzt und endlich fand sich an der Hecke südlich vom Hause ein Stück Thon, welches offenbar mittelst eines Spatens aus einer untern Erdschicht ausgegraben war. Man stecke einen drei Fuß langen Stab an jener Stelle in den Boden und als man den Stab herauszog, fand es sich, daß die Spitze desselben nach verwestem Fleische roch. Man grub nach und in einer Tiefe von nahezu 4½ Fuß fand man in der That die in ein Bettuch gehüllte angekleidete, bereits in Fäulniß übergegangene Leiche des Knaben, dessen Füße starke Spuren von Brandwunden trugen. Die Aussage des kleinen Mädchens war somit bestätigt gefunden.

Der Gefangene läugnete, als McCourtie ihn besuchte, noch immer die fürchterliche That, als ihm letzterer aber mittheilte, daß die Leiche seines Sohnes gefunden sei, bat er zuerst um Gnade, gestand dann aber, ohne eine Muskel zu verziehen: „Ich habe ihn zu Tode gepeitscht." Später äußerte er, es reue ihn, daß er sein Werk nicht gründlicher gethan habe.

Unterdessen war die Stimmung gegen dieses Ungeheuer in Menschengestalt unter der ganzen Bevölkerung jener Gegend eine so erbitterte geworden, daß man es für nöthig hielt, ihn unter Obhut des Sheriffs nach dem Gefängniß zu Watseka zu bringen. Am Sonntag fand das Verhör statt, wobei Mary Mera, die Frau des Verbrechers, mit ihrem zwei Wochen alten Kinde auf dem Arme im Gerichtssaale erschien und die Aussage machte, daß Mera seinen Sohn am Dienstag den 13. Juni furchtbar gepeitscht habe. Am nächsten Tage, Mittwochs, als sie, von ihrer Niederkunft erschöpft, zu Bette lag, sei der Knabe von der Feldarbeit heimgekommen. Sein Vater habe ihn geheißen, seine Kleider abzulegen und dann angefangen, ihn mit einer großen Pferdepeitsche (von der Art, die "black snake" genannt zu werden pflegt) fürchterlich zu peitschen. Der Knabe rannte nackt in das Schlafzimmer und wurde unterdessen, während er im Kreise umherlief und um Gnade und Erbarmen schrie, noch eine Viertelstunde lang von seinem Vater gepeitscht. Endlich brach der Knabe zusammen; sein Peiniger befahl ihm dann, sein Hemd anzuziehen. Der Knabe konnte nur noch die Worte herausbringen: „Ich kann es nicht sehen!" — „Du kannst es nicht sehen!" — „Nein, Vater, ich kann es nicht sehen!" Damit hauchte das gemarterte Kind seinen Geist aus. Mera stellte dann vergebliche Wiederbelebungsversuche an. Er vergrub dann die Leiche und legte seiner Familie unter fürchterlichen Drohungen Stillschweigen über die That auf.

Aus den nochmals wiederholten Aussagen der 14jährigen Sarah Mera ergab es sich, daß Mera seinen um Erbarmen flehenden Sohn auf den Ofen gelegt hatte, bis die Haut von den Füßen und dem Rücken abging, während der arme Dulder seinen Vater bat: „Oh Vater, verbrenne mich nicht!" und daß er dann begann, ihn auf die oben beschriebene Weise zu peitschen.

Die Coroners Jury gab ein Verdict auf Mord gegen Mera ab und der Prozeß war auf den 5. Juli festgesetzt. In der Zwischenzeit hatte sich indessen ein Volkshaufe unter Anführung eines Doktor Daniels aus Gilman den Mörder mit Gewalt aus dem Gefängniß geholt, und ihn an einem Baum aufgeknüpft. (Es wäre besser gewesen, man hätte das Scheusal ebenfalls auf einen Ofen gesetzt, und ihn auf ähnliche Weise behandelt, wie er sein Kind behandelte, denn nur durch solche Wiedervergeltung kann solchen Unmenschen Respekt eingeflößt werden.) Der Sheriff feuerte auf den andringenden Haufen freilich einen Schuß ab, verletzte aber niemand und schien es überhaupt mit dem Widerstande nicht ernstlich zu nehmen.

In den Annalen des Verbrechens steht der Sohnesmord Mera's jedenfalls unerhört da.

Locale Neuigkeiten.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 20, 1871.

Neue Anzeigen. — Folgende neue Anzeigen erscheinen in der heutigen „Staats-Zeitung", auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen:

Dankabstattung—Washington-Bund.
Verloosung—G. E. Sherwood.
Pic-Nic—St. Michaelis Kirche.
Zur Nachricht—John Betz.
Todesanzeige—Dettling.
" —Hynicka.

Melonen. — Die ersten Wassermelonen, machten zu Anfang der Woche ihr Erscheinen auf unseren Märkten.

Für Jagdjägdler.—Mit dem Anfang des nächsten Monats ist nach den Gesetzen unseres Staates die Jagd auf Eichhörnchen frei.

Starb. — Ex-Scheriff Philipp Hann von Adams Co., starb in seiner Wohnung in der Nähe von Emmittsburg, Md., am 23. Juni an der Wassersucht.

Der jüngste Sohn des Ex-Präsidenten Lincoln starb vor einigen Tagen in Chicago in seinem 18. Lebensjahre.—Frau Lincoln ist fast untroslich über dessen Tod.

Das Wetter ist gegenwärtig nicht das allergesündeste. Vor Kurzem hörte man wenig Klagen über Krankheit, aber im Augenblick haben alle Doktoren ihre Hände voll, wogegen sie zwar nichts einzuwenden haben.

Märkte. — Unsere Märkte sind mit Gemüsen, Obst und Beeren aller Art auf's reichlichste versehen und liefern dieselben einen deutlichen Beweis von der gesegneten Ernte, mit welcher der Himmel die hiesige Gegend beschenkt.

Fliegen zu tödten. — Die Zeit der Fliegenplage ist wieder da. Um dieselben zu vertilgen, nehme man einen Löffel voll gemahlenen schwarzen Pfeffer, ein Theelöffel voll braunen Zucker und einen Theelöffel voll Rahm; mischt Alles gut untereinander und stellte es in einem Teller den Fliegen hin.

Morde, Selbstmorde und Gewaltthaten aller Art nehmen neuerer Zeit in den Ver. St. dergestalt zu, daß es einem nicht täglich und in Riesenformat erscheinenden Blatte unmöglich ist, mit den Ereignissen auf diesem Gebiete Schritt zu halten, wenn es nicht wenigstens die Hälfte seiner Spalten zu diesem Zwecke opfern will.

Noch eine schandbare Mordthat. —Patrick Barry, 65 Jahre alt und in Monongahela, Allegheny County wohnte, tödtete am 11. Dieses seine 65 Jahre alte Frau durch Schläge auf den Kopf, während dieselbe schlafend im Bette lag. Der alte Mann hatte eine beträchtliche Summe Geld erspart und seine Frau hatte einen Theil desselben ihrem Bruder gegeben.

Selbstmord einer Harrisburgerin.—Traurige Lage. — Unsre Stadt wurde am letzen Mittwoch nicht wenig durch die Kunde, daß eine bekannte Harrisburgerin, —Frau Mary Bischoff—zu Richmond, Virginien, Selbstmord begangen habe, überrascht. Die That geschah am vorletzten Samstag Morgen, und war wahrscheinlich die Folge häuslichen Kummers und Sorgen. Frau Bischoff kam als junges Mädchen von etwa 14 Jahren nach Amerika; sie war von einnehmbarem Aeußeren, war fleißig und beliebt von Allen die sie kannten. In späteren Jahren heirathete sie Wilhelm Bischoff, mit welchem sie längere Zeit in glücklicher Ehe lebte. Das Ehepaar zog später nach Harrisburg, wo Hr. B. die Schneiderei betrieb. Dies wollte ihm jedoch nicht behagen; er nahm Besitz von einem Lagerbier-Saloon in der Raspberry Alley. Hier lächelte ihm das Glück; er machte gute Geschäfte (besonders während dem Krieg), so daß er in den Stand gesetzt wurde, sich ein eigenes Haus an der Ecke der Front und Hannah Straße, im unteren Ende der Stadt zu bauen, und Wirthschaft daselbst zu treiben. Die Geschäfte wollten jedoch hier nicht recht gehen; er verließ deßhalb sein Haus, und rentete den unteren Saloon in Brant's Halle. Aber auch da machte er keine Fortschritte; er gab dieses Geschäft auf, und fing eine Liquor-Handlung an der Zweiten Straße neben Hrn. Martin Erb's Saloon, an. Auf irgend welche Weise ging es immer mehr und mehr mit ihm den Krebsgang; er fallirte, und verließ „bei Nacht und Nebel" die Stadt, seine Frau und Kinder zurücklassend.

Wie es scheint, tauchte er später in Baltimore und dann in Richmond wieder auf, wohin ihm seine Familie folgte. In Richmond soll es ihm sehr kümmerlich gegangen sein. Ohne seiner Frau auch nur ein Wort zu sagen, verließ er kürzlich jene Stadt, und ging nach Baltimore. Das unheimliche Verschwinden des Hrn. Bischoff wog schwer auf dem Herzen der armen Frau; sie glaubte, daß er nie wieder zurückkehren würde. Daß sie aber im Irrthum war, beweißt folgender Brief, den Bischoff an sie schrieb, den sie aber nicht erhielt, bis die rasche That bereits vollzogen war. Am Schluß des Briefes heißt es:

Liebe Mary: Bringe die Näh-Maschine mit Dir. Die Licensen sind alle in der Bar-Schublade. Ich habe Arbeit angenommen, welche fertig werden muß. Ich habe ein Dutzend Röcke zu machen. Ich wünschte unsre ältesten Mädchen wären hier; sie könnten acht Dollars per Monat verdienen. Habe die Güte, und verkaufe Alles. Ich kann unmöglich wegen der Arbeit fort von hier. Wenn Du die Sachen nicht privatim verkaufen kannst, so verkaufe sie auf der Auktion. Ihr könnt Alle mit dem Boot kommen, und ich werde Dich beim Anlanden in Baltimore in Empfang nehmen. Laß mich wissen, wenn Du kommst. Liebe Mary: Halte Deinen Kopf auf dem rechten Platz! Ich grüße Dich und die Familie herzlich. Meine Adresse ist Nro. 3. Gough Straße. Meine Liebe an Euch Alle. Wm. Bischoff.

Frau Bischoff beging dadurch Selbstmord, daß sie sich mit einem Messer den Hals durchschnitt. Sie hinterläßt sechs Kinder, lauter Mädchen, die jetzt mutterlos dastehen; ihr Loos ist gewiß ein trauriges. Mögen die Gründe der raschen That gewesen sein was sie wollen, so geziemt es sich nicht für uns, ein Urtheil zu fällen. Ein Höherer ist's, der dieses Recht in der Hand hat. Aber das erlauben wir uns zu sagen, daß Bischoff selbst viel Schuld an dem traurigen Loose seiner Frau trägt. Es war seine Pflicht als Gatte und als Vater seiner Gatten zu sagen, wohin er gehen werde. Nun, die That ist geschehen.—Die Reue folgt. Die Unglückliche war in Holzgerlingen, Oberamt Beblingen, Würtemberg geboren, und mag etwa 30 bis 35 Jahren alt gewesen sein.—Ruhe ihrer Asche.

Die "Saure-Gurken-Zeit" steht bereits in voller Blüthe.

Enthüllung. — Wie wir hören, soll nächsten Nachmittag 2 Uhr in „Germania-Hall" in Chestnut Straße das Standbild des „Zweiflers" in Lebensgröße enthüllt werden. Also aufgepaßt!

Verloosung einer Farm.—An einer anderen Stelle der heutigen Nro. findet der Leser eine Anzeige, in welcher die Verloosung einer Farm gemeldet wird. Die Verloosung findet in York, im Interessen des Hrn. Adolf Hermann, eines 78jährigen Setzers, dessen Augenlicht fast erblaßt ist, statt. Die Farm ist dessen Eigenthum, und wünscht er nur den von ihm vor dem Kriege bezahlten Preis von $900 zu realisiren, was jedoch auf gewöhnlichem Wege, bei den massenhaften Landverkäufern in jenen südlichen Landestheilen nicht möglich ist. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß dieser oder jener unserer Leser, welcher einen alten, bedürftigen Mann zu unterstützen wünscht, oder Vertrauen auf sein Glück hat, ein oder mehrere Loose nehme. Wir sind erbötig, die Vermittlung für den armen Mann zu übernehmen.

Ein vergnügter Tag. — Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte die Sonntagsschule der deutsch luth. Zions-Gemeinde ihr dießjähriges Pic-Nic am letzten Donnerstag in Hoffmann's Wäldchen. Der freundliche Prediger der Gemeinde (Pastor Badenfeld,) hatte die Güte, uns zwei Billets — eines für uns selbst und eines für unsre bessere Ehehälfte — zu überreichen. Daß wir die freundliche Einladung auch annahmen, versteht sich von selbst, und daß wir uns aber auch dabei amüsirten wie noch selten zuvor, ist eben so wahr. In der That, Alles freute sich — Alt und Jung, Groß und Klein. Nach Gesang und Gebet, hielt Hr. Pastor Badenfeld auch eine recht herzliche Ansprache an Eltern und Kinder, die mit sichtlichem Eindruck aufgenommen wurde. Der Tag verlief auf's schönste und gemüthlichste, indem auch nicht das Geringste vorfiel, um das frohe Fest zu stören.

Und noch ein Pic-Nic. — Nächsten Donnerstag, den 27sten Juli, beabsichtigt die Sonntagsschule der deutsch-luth. St. Michaelis Gemeinde ebenfalls ein Pic-Nic in Hoffmann's Wäldchen abzuhalten, wie aus der betreffenden Anzeige zu ersehen ist. Züge gehen Morgens um 8 Uhr, und Nachmittags um halb 2 Uhr vom Bahnhof nach dem Festplatze ab. Daß auch dieses Pic-Nic ein vergnügtes werden wird, darf man wohl glauben, indem die besten Anstalten dazu getroffen sind. Zu wünschen wäre es daher, daß sich recht Viele dabei einfinden möchten. Nichts macht den Kindern eine größere Freude, als wenn sie sehen, daß auch die Eltern Antheil an ihren Vergnügungen nehmen. Wer also einen frohen und vergnügten Tag im Kreise der Kinder zubringen will, der besuche das bevorstehende Pic-Nic. Eine freundliche Einladung ergeht an Alle.

Beamten-Wahl. — Bei der letzten regelmäßigen Versammlung des „Washington-Bundes", No. 15, B. O. d. B. B., zu Middletown, Pa., wurden folgende Beamten für den laufenden Termin erwählt:

W. P. S.—Jacob Springer.
W. S.—John Lutz.
W. O. S.—Jacob Schadt.
W. O. B.—Ludwig Kärcher.
Sekretär—Julius Haberstroh.
Schatzmeister—John Fritz.
Innere Wache—Girard Schäfer.
Aeußere Wache—Carl Hartlaub.
Kaplan—J. Haberstroh.
Capitain—P. S. Carl Meyer.
Condukteur—P. S. Daniel Fuhrmann.
R. H. S. d. S.—Georg Parson.
L. H. S. d. S.—James Stanley.

Obige Beamten wurden durch den W. Distr. Deputy P. S. D. Fuhrmann, unter Beihülfe der W. P. S. Carl Meyer und Jacob Schiefer in ihre resp. Aemter feierlichst eingesetzt.

Die große Weinhandlung des Hrn. John Betz, No. 308 und 310 Newstraße (nahe 3. und Vinestraße), in Philadelphia, ist es werth, daß man ihr einen Besuch abstatte, sowohl wegen der Großartigkeit des Geschäftsbetriebes, als auch namentlich wegen der feinen Qualität der Weine. Als unübertrefflich können in dieser Beziehung speziell empfohlen werden der 1868 Scharlachberger, Rüdesheimer, Geisenheimer und Kreuznacher, sowie der 1865er Oberingelheimer und Geisenheimer, auch 1869 und 1870er Kreuznacher Weine. Es vergehen selten zwei oder drei Wochen, daß Herr Betz nicht große direkte Weinsendungen von Deutschland erhält, und soeben hat er mit den Schiffen „Lydia" und „Sarah", die von Rotterdam in Philadelphia angekommen sind, sehr bedeutende Partieen der feinsten Rheinweine erhalten.

Auch von Selterswasser erhält Herr Betz zu allen Jahreszeiten Sendungen frisch gefüllten Wassers. Herr Betz verkauft in seiner Weinstube, No. 308 und 310 Newstraße, auch beim Glas und beim Schoppen.

Trauriger Kunde.—Während wir am letzten Montag auf der Reise von Altoona nach Tyrone begriffen waren, kam uns zufälliger Weise die Pittsburger "Post" zu Gesichte. Kaum hatten wir dieselbe geöffnet, als unsre Augen auf einen Artikel fielen in welchem es hieß, daß ein Mann Namens Jakob Sturm, wohnhaft in Allegheny am vorigen Dienstag nahe der „Brinton Station" von einem Eisenbahnzug überfahren, und getödtet worden sei. Nach weiterem Lesen des Artikels ersahen wir, daß der Verunglückte unser eigener Schwager war! Daß wir nach Lesung dieser Nachricht mit Wehmuth ergriffen wurden, läßt sich wohl denken. Wie es scheint, will man schon längere Zeit eine Störung der Geisteskräfte an Hrn. Sturm wahrgenommen haben. Seine Frau und Kinder hatten ihn schon mehrere Tage vermißt, allein sie hatten nicht geahnt, daß ihm ein solch schreckliches Unglück passirt sei. Ja, man hatte ihn bereits begraben, als die Entdeckung gemacht wurde, daß der Verunglückte wirklich der vermißte Gatte und Vater war! Hr. Sturm war ein geborner Elsäßer, und kam als Knabe mit seinen Eltern nach Amerika. In Chambersburg erlernte er das Kupferschmiedhandwerk, und zog vor mehreren Jahren von da nach Pittsburg. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin (unsre zweitjüngste Schwester) nebst 5 Kindern und einer großen Anzahl Freunde und Verwandten. Er erreichte ein Alter von etwa 50 Jahren.—Sanft ruhen seine Gebeine!

Die Wasserscheu,—Ein deutscher Förster, 82 Jahre alt, läßt für das Wohl seiner Mitmenschen folgendes Rezept gegen die Hundswuth im Leipziger Journal veröffentlichen, mit der Bemerkung, daß er das Mittel seit 50 Jahren mit großen Erfolg angewendet und mehrere Menschen und eine große Anzahl Thiere dem schrecklichen Tode durch Wasserscheu gerettet hat. Er sagt: der Biß muß sobald als möglich mit warmen Essig und Wasser ausgewaschen werden, und wenn dann abgetrocknet, gießt man einige Tropfen Salzsäure (Muriatic Acid) in die Wunde, welche das Gift vernichten und den Patienten von jeder Gefahr befreien wird.

Diese Salzsäure kann man bei den Doktoren oder in den Landstores kaufen.

Gescheitert.—Ein französisches Schiff, die „Souvenance", scheiterte kürzlich an der Küste von Afrika, nahe dem Cap der Guten Hoffnung. Alle an Bord ertranken; die Zahl derselben finden wir nicht angegeben, sie muß indeß sehr bedeutend gewesen sein, denn es wird gemeldet, daß bereits 150 Leichen an die Küste gespült seien.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 20, 1871.

Mit der Zunahme der Wärme scheint die Zahl viehischer Verbrechen, die überall im Lande umher begangen werden, zu wachsen. Warmes Wetter scheint manchen Menschen und Hunden die Kopf zu verdrehen.

Zur rechten Zeit gerettet.—Letzten Sonntag fanden mehrere Männer eine Frau in der Nähe von Columbia auf einem Stück Brombeerengrund liegen. Man glaubte Anfangs, sie habe einen Sonnenstich erhalten, und brachte sie nach Columbia, wo sie etwa eine Stunde nachher von einem Kinde entbunden wurde!—Mutter und Kind sind unter den Umständen wohl und gesund.

Ein böse Katze. — Ein Polizist in Lankaster hatte dieser Tage Pech mit einer Katze. Beim Einfangen der Thieres verbiß sich dasselbe so fest in seine Hand, daß der einzige Weg, Katze loszumachen, dahin bestand, daß man ihr mit einem scharfen Handbeil den Kopf abschlug. Der Zeigefinger und das Handgelenke des Mannes sind schrecklich zerfleischt und sehr entzündet, so daß die Affaire für ihn noch schlimme Folgen nach sich ziehen kann.

Von Columbia. — Mitwoch Morgen fand Herr Gottlieb Young, einen jungen Mann in seiner Brauerei am Halse hängend. Er hatte sich scheinbar eben gehängt, mit der Absicht seinem Dasein ein Ende zu machen. Herr Young schnitt schnell den Strick an welchem er befestigt war, und nahm, nachdem er wieder zu sich kam, denselben vor Friedensrichter Evans, welcher ihn dann in Verwahr nahm und nach dem County Hospital brachte. Derselbe erklärt jedoch bestimmt, daß er sich bei der ersten besten Gelegenheit doch das Leben nehmen werde, und giebt als Grund dafür an, „daß er Unglück gehabt."

Beamten-Wahl. — Bei der letzten regelmäßigen Versammlung des „Gustav Adolph-Bundes", No. 16, B. O. d. B. B., zu Marietta, Lancaster Co., Pa., wurden folgende Beamten für den laufenden Termin erwählt:

W. P. S.—C. Schicketanz.
W. S.—John Rost.
W. O. S.—Carl Rost.
W. O. B.—Carl Schaub.
Protokollhalter—Emanuel Engwicht.
Finanz-Sekretär—Friedr. E. Kraus.
Schatzmeister—Friedrich Bink.
Innere Wache—Geo. Roland.
Aeußere Wache—Geo. Bonhausen.
Capitain—D. Ziegelmeier.
Condukteur—Geo. Miller.
R. H. S. d. S.—Conrad Schicketanz.
L. H. S. d. S.—Peter Ehrlicher.
Geh. d. Capt. u. Cond., R. H.—Peter Orth.
" " " " L. H.—F. Stoll.

Obige Beamten wurden durch den W. Distr. Deputy P. S. Emanuel Engwicht, unter Beihülfe der W. P. S. F. E. Kraus und Conrad Schicketanz feierlichst in ihre resp. Aemter eingesetzt.

Das Friedensfest und Pic-Nic des „Gustav Adolph-Bundes", No. 16, B. O. d. B. B., welches am Montag den 14ten August in Groh's Wäldchen, einem reizenden Platze zwischen Marietta und Mount Joy stattfinden soll, verspricht, eine brillante, durch und durch gemüthliche und wohlgelungene Affaire zu werden. Es werden Deutsche und Englische Reden auf dem Festplatze gehalten; es wird brav getanzt, gesprungen, gesungen, die Hungrigen werden gespeiset und die Durstigen getränkt werden. Es ist nur nöthig die Namen der Herrn Unternehmer und Anordner des Festes zu nennen, nämlich die Herren Friedr. Kraus, Friedrich Haas, John Rost, Louis Schmidt, Geo. Bonhausen, Friedrich Maulick, Conrad Schicketanz, Friedrich Bink und Friedrich Stoll, — um die Ueberzeugung zu begründen, daß sich Keiner getäuscht finden wird, welcher dorthinaus eine Excursion macht und einmal einen Tag recht vergnügt bei dieser Gelegenheit hinzubringen erwartet! —

Durch Blitz zerstört. — Vorletzten Dienstag Nachmittag um etwa 4 Uhr, wurde die Scheuer auf der Tomlinson Bauerei nahe der Eisenbahn-Brücke unweit der Stadt Lankaster vom Blitz getroffen, und mit ihrem ganzen Inhalte, bestehend aus 400 Buschel neuem Weizen, 12 bis 14 Tonnen Heu, 30 Buschel altes Welschkorn, nebst Ackerbau-Geräthschäften, total zerstört. Vier Männer und sechs Pferde befanden sich zur Zeit in der Scheuer, die Alle mehr oder weniger betäubt, aber nicht ernstlich beschädigt wurden. Auch befand sich ein Fäßchen Pulver in der Scheuer, welches jedoch von Hrn. Georg Tomlinson hinweggetragen wurde während der Scheuer bereits brannte! Der Weizen war nicht versichert. Der ganze Verlust ist auf $2000 berechnet, und theilweise versichert.

An demselben Tag wurde auch die große Främ-Scheuer auf der Bauerei des Gottlieb Greiner nahe Mount Joy vom Blitz getroffen, und mit deren ganzen Inhalt zerstört. Eine große Quantität Frucht und Heu befand sich in der Scheuer.

Plötzlicher Tod des Prof. J. B. Müller. — Die Bewohner, von Lankaster wurden letzten Donnerstag durch die Kunde in Aufregung gesetzt, daß eine Depesche von Baltimore hier anlangte, mit der Nachricht daß Prof. John B. Müller, der wohlbekannte Musik-Lehrer von hin, während der vorhergehenden Nacht, in jener Stadt, aus einem Fenster im 3. Stockwerk des Hotel's in welchem er logirte, gestürzt sei und augenblicklich getödtet wurde. Genaue Erkundigungen ergaben, daß die Nachricht nur zu wahr ist. Herr Müller war auf einer Geschäftsreise in Baltimore, und war, als er sich zur Ruhe begab gesund und munter. Ein Freund welcher ihn in sein Schlafgemach begleitete unterhielt sich geraume Zeit mit ihm und nahm dann Abschied von ihm, zu welcher Zeit Herr Müller auf dem Bette saß. Kurz darauf hörte man in dem Hause ein ungewöhnliches Poltern, und als man den langem vergeblichen Suchen nach der Ursache des Lärmes, endlich in das Schlafzimmer des Herrn Müller ging, fand man das Zimmer leer, welches sofort den Verdacht erregte daß hier etwas ungewöhnliches vorgefallen sei. Man stellte darauf genaue Nachforschungen an, worauf man Herrn Müller im Hofe liegend fand, gerade als er die letzten Athemzüge von sich gab. Eine Untersuchung durch den Coroner ergab, im wesentlichen was wir oben angeführt. Herr Müller brach durch den Sturz Bein und Arm, die Ursache seines Todes aber rührte von innerlichen Verletzungen her. Der Körper des Verstorbenen wurde hierher gebracht, und gestern Abend nach dem Ritus der Freimaurer beerdigt. Herr Müller war ein allgemein geachteter Bürger von Lankaster und war schon etwa 30 Jahre hier ansäßig. Er wollte noch diesen Sommer eine Reise nach dem alten Vaterlande machen. — Laterne.

Rascher Tod eines katholischen Bischofs. — Eine Depesche aus Cleveland, Ohio, vom 29. Juni bringt folgende betrübende Kunde: Hochw. Lüers, katholischer Bischof von Fort Wayne, starb heute Morgen dahier an einem Schlagflusse im Alter von acht und vierzig Jahren. Er war am Dienstag Abend hier eingetroffen, wo er Geschäfte in einem katholischen Seminar zu besorgen hatte, und war eben auf dem Wege nach dem Depot, um per Eisenbahn nach Erie abzureisen, als er vom Schlage gerührt wurde. Bischof Lüers war früher Priester in Cincinnati und wohnte seit etlichen zwölf Jahren in Fort Wayne. Er war von Allen geliebt, die ihn kannten.

Dankabstattung.

Die deutschen Bürger von Marietta, die nicht hinter ihren übrigen deutschen Mitbürgern dieses Landes in irgend einer guten Sache sind, sandten unlängst die schöne Summe von **$93.00** an das Central-Committee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger nach Berlin. Vor einigen Tagen erhielten sie nun nachstehendes Schreiben nebst Quittung, von obiger Committee, worin ihnen der wärmste Dank für den richtigen Empfang des Geldes abgestattet wird.

Das Schreiben lautet wie folgt:

Berlin, den 22ten Juni 1871.

Sie hatten die Güte, uns mittelst gefälligen Schreibens vom 2ten ds. Mts. die Summe von dreiundneunzig Dollars zu überweisen, welche den Betrag einer unter unseren dortigen lieben Landsleuten veranstalteten Collekte darstellt und zur Verwendung für die Verwundeten und die Wittwen und Waisen der Gefallenen der deutschen Armee bestimmt ist.

Indem wir uns beehren, den Empfang der Gabe in der beigeschlossenen Quittung unserer Kasse ergebenst zu bescheinigen, verfehlen wir nicht, Ihnen und den braven Deutschen daselbst für diese werkthätige Bekundung patriotischer Opferwilligkeit unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen.

Empfangen Sie die Versicherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung.

Das Central-Committee der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

R. Sydow.

An
Herrn Emanuel Engwicht
in
9551. Marietta.

(Eingesandt.)

Sunt pueri pueri; pueri puerilia tractant.

Werther Hr. Ripper!

Das geistliche Gewitter hat sich wirklich über mein armes Haupt entladen, und ich wundere mich nur, daß ich noch lebe. Deutsch und lateinisch hat's über mir eingeschlagen; Gassenbuben und Prahlhanse hat's geregnet. Well, bei der Hitze kann man's eben nicht besser verlangen. Meine geistlichen und christlichen Gegner haben den Sieg errungen, nämlich nachgewiesen, **daß genug deutsche Kirchen (und Pfarrer) in Harrisburg waren und eine weitere deutsche Kirche und Gemeinde durchaus unnöthig ist.** Brodneid ist natürlich nicht dabei, blos das reinste Seelenheilinteresse. Auch ist die Berechtigung zu dem D. D. rc. aus dem FF constatirt und der seinsollende Spott des „Zweiflers" gehörig abgekanzelt worden. Endlich ist nachgewiesen worden, daß ein deutscher Christ sich nicht berufen zu fühlen braucht, einer anderweitigen deutschen Kirchenfeier beizuwohnen, ein Interesse, welches man eher für Feuerwerke oder Prozessionen oder Pic-Nics hegt und bethätigt. Sonach ist der „Zweifler" total geschlagen, und muß er Ihre Leser recht sehr um Verzeihung bitten, daß er durch seine Anfragen in ein Wespennest stach und dadurch diesen Federkrieg veranlaßte. Freilich, er dachte nicht, daß die Herren mit und ohne Titel so stark pro aris et focis d. h. für die Fleischtöpfe Aegyptens kämpfen würden. Ja die Schriftgelehrten! Binde Einer mit Denen an. Jedenfalls thut's nicht mehr der Zweifler.

Harrisburg, Juli 20, 1871.

(Eingesandt.)

Port Deposit, Md., den 2. Juli '71.
Hauptquartier „Schwalben-Nest".

Bon jour Comandant de Armee!

Meinem Versprechen gemäß lasse ich heute die Correspondenz vom „Schwalben-Nest" vom Stappel.

Nach meinen letzten Berichten war die Paarzeit vorüber und seitdem haben wir im Nestchen, wie sich das von selbst versteht, Eichen und junge Brut erhalten. Nun haben die Schwalben auch wieder einmal Zeit zum zwitschern und zum zwatschern. Zuerst muß ich Sie mit den verschiedenen Varietäten unsrer Gattung bekannt machen.

Nach allgemeinem Beschluß unsrer National-Versammlung wurden sie in folgende Categorien eingetheilt: 1) in Hausschwalben; 2) in Steinschwalben; 3) in Dreckschwalben; 4) in Chimny-Schwalben, und 5) in Mockings oder singende Schwalben, zu welcher letzten Categorie wir uns im hiesigen Nestchen bekennen. Da nun unsre Batchelor-Schwalben keine Verehrer des schönen Geschlechts sind und sich das Motto:

Im Gesichte freundlich,
Auf dem Rücken feindlich,
Find't man ja so häufig
Beim Geschlechte weiblich,

zum Wahlspruch genommen, so gibt es doch noch warme Verehrer und liebenswürdige Vertheidiger des schönen Geschlechtes. Ein Beweiß davon liefert uns ein Mitglied der Löwenhöhle: Vater Quast, vulgo Röben-Hannes, welcher sich scherzweise durch einen guten Freund, das sogenannte hohe C, mit einer schönen Nachbarin „trauen" ließ. Als die Löwin selbiges erfuhr, spuckte sie Feuer, und warf dem mormonischen Gatten ein paar feuerspritzende Augen in's Gesicht, vor denen jedes andre Wesen in eine Ecke gekrochen wäre. Das wäre nun alles soweit recht und gut gewesen, wenn es beim blosen Scherz geblieben; aber die schöne Nachbarin machte ihren Claim und erklärt, daß die Hymens Fesseln rechtgültig seien, da sie ihre Ringe gewechselt und behauptet, es bleibe sich gleich, wer die Ceremonien vollziehe, ob Priester, Aldermann oder ein Schneider. Wie sich die Fesseln wieder lösen lassen, darüber wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen; nur soviel ist gewiß, daß der arme Röben-Hannes Krokodillenthränen weint.

Ich hörte ihn auf einem neulichen Besuche singen:

Amor, schlug jene Stunde
Mir, da ich dich Engel gesehn,
Tief in mein Herz eine Wunde,
Ach, Mädchen, um mich ist's gescheh'n.

Noch muß ich Ihnen berichten, daß wir dieser Tage im Schwalben-Nest, zwei aufeinander folgende Besuche aus der Löwenhöhle hatten. Die Könige der Thiere kamen nicht auf der Cars, sondern mit Pferd und Wagen angerudert. Unsre Alt-Schwalbe in ihrer Mitte, sprachen sie mit Schiller: Gewährt uns die Bitte, ich bin in euerm Bunde der Dritte. Kaum waren sie in der Nähe des Hauptquartier's angelangt, so ließen sich ihre lieblichen, und grausigen Töne vernehmen:

Die Schwalben, Schwalben
Sind ein lustig Chor,
:,: Die brauchi man nicht zu kämmen,
Die haben keine Hoor. :,:

Herzliche Freude herrschte im Nestchen und alle Löwen und Schwalben übersenden Ihnen die herzlichsten Grüße.

Mit Brudergruß und Handschlag
wie immer
Ihr Freund
J. S.

(Für die „Penn'a Staatszeitung.")

Brief von Delaware.

Philadelphia, Juli 7, '71.

Die Botschaft des Mayor Fox hat wie ein schweres Ungewitter in die Reihen der hiesigen Ring-Politikern eingeschlagen; die Thatsachen lassen sich nicht wegläugnen, die Ziffern nicht um eine Null verkürzen, und so hört und lies't das Volk mit Staunen und Grausen, daß die Schuldenlast, die diese blutsaugerige Bande über die Stadt Philadelphia gebracht hat, in runder Summe etwa 50 Millionen Dollars beträgt. — Wären bei der letzten republikanische Convention ordentliche und achtbare Männer als Candidaten für die City Aemter aufgestellt worden, wie dies ohne Ausnahme von Seite der Demokratischen Partei geschehen ist, so würde sich Mancher, der bisher das republikanische Ticket gestimmt hat, damit beruhigen, daß es nun besser werden könnte; seit aber durch Betrug und Stimmenkauf, durch alle jenen Leuten so geläufigen Mittel dieselbe Rotte, die seit Jahren an dem Blute ihrer Mitburger saugte, wieder auf das republikanische Ticket gelangt ist, seitdem ist jeder Gedanke eines republikanischen Sieges bei den kommenden Herbstwahlen in Philadelphia geschwunden; wenn man lies't, wie diese Leute gewirthschaftet haben seit den 9 Jahren, in denen sie die städtischen Angelegenheiten verwaltet haben, so kann man wohl beruhigt sagen, daß kein ehrlicher Mann, welcher Partei er immer angehören mag, dieses Ticket stimmen kann. Selbst republikanische Journale, wie "Press", "Telegraph", "Bulletin", die nicht vom „Ring" bezahlt sind, sprechen in diesem Sinne!

Wenige Zahlen genügen, um die Wahrheit obiger Behauptungen darzuthun. Seit den letzten 15 Jahren ist die städtische Schuld im Durchschnitte um $1,830,033.07 jährlich angewachsen, — und wenn man die Zunahme während der letzten 9 Jahre, also seit der „Ring" im Besitze der Herrschaft ist, betrachtet, so stellt sich die jährliche Vermehrung der Schuld auf **Zwei Millionen, sechs Hundert zwei und dreißig Tausend, vier hundert acht und sechzig Dollars** heraus! —

Wohin dieses Geld gegangen ist, in wessen Taschen sich ein großer Theil desselben befinden mag, — wer kann es wissen; — wie man mit dem Gelde des Volkes wirthschaftet, mag durch ein Beispiel aus Tausenden erläutert werden. Noch ist kein Stein an dem Platze, wo die öffentlichen Gebäude erbaut werden sollen, nichts ist dort bisher geschehen, als daß die Bäume umgehauen sind, und die Kosten belaufen sich bereits auf $75,000!!! Unglaublich, aber wahr, wie aus dem Protokoll der City Councils Verhandlungen vom 6ten ds. Mts. ersehen werden kann!

Genug für heute! Philadelphia mag sich beruhigen; — es hat seine Schuld von beinahe 50 Millionen, seine Bürger haben fast unerschwingliche Taxen zu zahlen, aber noch ist es nicht zu spät. Noch ist es Zeit, die Verräther aus dem Nest hinauszuwerfen, in dem sie es sich allzubequem gemacht, — und sie werden hinausgeworfen werden, ehe das Laub von den Bäumen fällt oder man müßte an dem Verstande der Philadelphier zweifeln.

G. S.

Wichtig für Prediger und Friedensrichter.—In diesem Staate war bisher ein im Jahre 1829 passirtes Gesetz in Kraft, welcher Prediger und Friedensrichter strafbar machte, wenn sie Trauungen zwischen Personen vollzugen, die unter dem gesetzlichen Alter standen.—Wie das Harrisburg „Staat Journal" sagt, soll die Bestimmung dieses Gesetzes soweit aufgehoben worden sein, daß Prediger und Friedensrichter nicht mehr strafbar sind, wenn ihnen das Alter der zu trauenden Personen nicht bekannt ist.

Eine Giftmischerin im Großen. —Wir meldeten vorige Woche in einem kurzen Artikel, daß Mrs. Lydia Shermann in Jersey City verhaftet sei, weil sie in Verdacht stehe, drei Ehemänner und zwei Stiefkinder vergiftet zu haben. Gegenwärtig wird sie in Derby Connecticut, verhört, und es stellt sich heraus, daß ihre Verbrechen noch weit zahlreicher sind als ursprünglich angegeben wurde. Sie hat hinter einander vier Ehemänner und 7 Kinder darunter mehrere ihrer eigenen, vergiftet. Ihre Schuld tritt so klar zu Tage, daß die Vertheidigung keine Anstrengungen macht, sie abzuläugnen, sondern sich damit begnügen wird, die Verbrecherin als wahnsinnig hinzustellen. Hoffentlich wird es nicht gelingen, unter einem so lahmen Vorwande jenes menschliche Ungeheuer der wohlverdienten Strafe zu entziehen.

Ein interessanter Kuhproceß. — Hr. William Wilson in Pittburg kaufte von Hrn. Garber ein Kuh für $45. Als er sie die Liberty Straße hinuntertrieb, lief sie in den Stall der Frau Kern, welche sie dort als ihr Eigenthum in Anspruch nahm und festhielt. Wilson verklagte Frau Kern vor Aldermann Donaldson. Sie bewies, daß es ihre Kuh war. Wilson verklagte jetzt Garber. Garber verklagte Fred. Jenise und Kummer von Butler County, denen er die Kuh abgekauft hatte. Diese verklagten Charles Wantrau ebendaher, welcher eingestand, daß er die Kuh an jene verkauft hätte, zugleich aber behauptete, daß die Kuh früher Kalb, und zwar das seinige gewesen sei. Er gab Bürgschaft. Vielleicht wird ganz Butler County in den Prozeß verflochten werden. Wie soll das enden, o weiser Salomo.

Der farbige Reverend T. A. Sampson wurde, als er in Pine Bluff, Arkansas, eine Leichenrede hielt, vom Blitz erschlagen; als man ihn beerdigen wollte, zerschmetterte ein Blitzstrahl den Sarg, und drei Tage nachdem der Arme unter der Erde ruhte, traf ein anderer Blitzstrahl das auf seinem Grabe stehende Monument.

Der Verkauf von Patent-Medizinen hat in keinem andern Lande die colossalen Proportionen erreicht, wie in den Vereinigten Staaten. Dies hat seinen Grund in der ungeheuren Ausdehnung des Landes und der verhältnißmäßig dünnen Bevölkerung, welche das Bedürfniß nach zuverlässigen Heilmitteln, die in Abwesenheit prompter ärztlichen Hülfe sofort angewandt werden können, erzeugt.

Mishler's Kräuter Bitterer ist nun bereits über zehn Jahre als

das große Hausmittel

bekannt, und wird mit Vertrauen von Tausenden von Familien in jedem Theile dieses Landes in Nothfällen gebraucht. Er ist kein Mode-Getränk, zusammengestellt aus schlechtem Whisky, gewürzt durch aromatische Beimischungen, den Gaumen zu kitzeln und dem verdorbenen Geschmacke zu dienen, sondern er ist ein nach wissenschaftlichen Prinzipien sorgfältig zubereitetes Präparat von Extracten von Wurzeln, Kräutern und Rinden, welche große medizinische Heilkräfte enthalten. Diese einzig dastehende Combination bietet das wirksamste Heilmittel, das je entdeckt wurde, gegen alle Gebrechen des Magens, der Leber, der Nieren und Eingeweide. Er wird überall für einen Dollar per Flasche verkauft. —

Juli 6, '71—4t. I.

Der Prozeß Zeigenmeyer ist beendigt.

Chicago, 14. Juli. Der Prozeß gegen Zeigenmeyer, des Mordes seines Freundes Gumbleton angeklagt, endete heute. Der Wahrspruch lautete auf „Schuldig". Der Gefangene wurde zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Räthsel.

Notiz!—Alle Einsendungen von Räthseln müssen mit der Auflösung derselben begleitet sein, widrigenfalls sie keine Aufnahme finden.

Auflösung des Räthsels in der letzten Nummer:

Nro. 1.
„Staats-Zeitung."

Folgende Personen schickten die richtige Auflösung eingeschickt: Chas. S. Rüth, Johnstown; Seb. Fleischer, Hollidaysburg; Jakob Weber, Philadelphia.

Neue Aufgaben:

Nro. 1.

Ich bin ein Ding, bald groß, bald klein,
Wohl überall zu Hause;
Bei dem Gebet im Kämmerlein,
Wie bei dem ärgsten Schmause.
Ich steh' im Glauben festiglich,
Jedoch noch mehr im Zweifel;
Der Satanas der hasset mich,
Dafür liebt mich der Teufel.

Im Reichthum klein und groß in Ehr',
Leb' ich doch stets im Jammer,
Beim Landstand bin ich nimmermehr,
Doch in der Ständekammer.
Bin nicht im Land, bin nicht im Staat,
Leb' still in meiner Klause;
Doch sitz ich im Ministerrath
Und wohn' im Narrenhause.

Beim Exerciren vornen dran,
Bei der Parade hinten;
Bin keine Frau ich und kein Mann,
Doch in der Eh' zu finden.
Den Trunk? o nein, den lieb ich nicht,
In häng nur an der Flasche:
Was starrst Du so fremd mir in's Gesicht? —
Ich bin in deiner Tasche.

Nro. 2.

(Eingesandt von B. Mayer, Trenton, N.-J.)

Gott Vater hat's, und im Himmel ist es nicht zu finden;
Es ist in jedem Wasser, und doch befindet es sich nicht in Meer;
Es steckt in jedem Metal, und doch ist es in der Erde nicht zu entdecken;
Es steckt in der Atmosphäre, und kommt doch in Luft nicht vor,
Es ist in jedem Baum, Stamm, Ast und jedem Blatt, und doch findest du es in keinem Forst;
Es findet sich in Europa, Asia, Afrika, Amerika und Australien und doch ist es nirgends in der Welt.

Geldkasten.

Folgende Gelder wurden für die „Staatszeitung" erhalten, die hierdurch mit Dank bescheinigt werden:

Christian Linsinmeyer,	Harrisburg,	$2.00
John Meyer,	do.	2.00
John Dettling,	do.	1.00
John Scherger,	do.	1.00
Friedrich Hermann,	do.	1.50
Andres Koch, Lancaster,		1.00
Benjamin Kremer, Manada Hill,		2.00
Christian Miller, Patterson,		1.00
John Kloke, West Point, Nebraska,		2.00
John Miller, Halifax,		2.00

Starb:

In Harrisburg am 12. Juli, C. F. H. Hynicka, jüngstes Söhnchen des Hrn. Georg Hynicka und dessen Ehegattin und Groß-Kind von C. F. u. Charlotte Hähnlen, nach kurzer Krankheit, im Alter von 2 Jahren und 6 Monaten. — Schlummre sanft im Frieden!

Nachruf:

Ich sah im Garten hold und schön
Die aufgeblüte Rose stehn,
Und wer sie fand, und wer sie sah,
Stand mit mir voll Bewunderung da.
Der Gärtner kam in schnellem Gang,
Da ward mir's um die Rose bang;
Ich sprang und schrie, als plötzlich ach,
Des Gäriner's Hand die Rose brach.
Du harter Mann, was machest Du!
Rief ich dem Gärtner murrend zu:
Die Rose, die so reizend stand,
Brach ohn' Erbarmen deine Hand!
Der Gärtner sprach: In dieses Land verpflanzt' ich sie,
Denn dort bedroht ein Sturm sie nie;
Wirst Du sie künftig wieder sehen,
So prangt sie tausend Mal so schön.

Gewidmet von den Groß-Eltern
C. F. und Charlotte Hähnlen.

Harrisburg, Juli 20, 1871.

In Harrisburg am 11. Juli 1871, Edward, ältestes Söhnchen des Hrn. Johann Dettling und dessen Ehegattin Magdalena, nach kurzem schmerzlichen Krankenlager. Dasselbe wurde geboren am 19ten Juni 1870, erreichte deßhalb ein Alter von 1 Jahr und 22 Tagen.—Schlummre sanft im Frieden!

Nachruf:

Ich fing kaum an zu leben,
Zu meiner Eltern Freud',
So ward mir schon gegeben
Die Kron' zur Ewigkeit;
Ich war der Mutter Lust,
Des Vaters größte Freude;
Gott ist's allein bewußt,
Warum ich von Euch scheide.
Drum, liebe Eltern, tröstet Euch,
Ich werd' dort frei in Gottes Reich
Von Trübsal, Angst und Noth,
Weinet nicht um meinen Tod,
Liebe Eltern, gute Nacht!
Mein Jesus ruft: „Es ist vollbracht!"

Marktberichte.

Geldpreise.

Wöchentlich corrigirt von De Haven & Bro., Bankiers, Nro. 40 S. 3. Str., Philadelphia.

Juli 13, '71.

U. S. 5's of '81, (neu,)	111½	112½
U. S. 6's of '81,	114⅞	115⅛
" " '62,	114	114¼
" " '64,	113½	113¾
" " '65,	113⅜	113⅞
" " '65, (neu,)	112⅜	112⅞
" " '67, do.	112¾	113
" " '68,	112⅞	113⅛
" 5's, 10–40's,	113	113¼
U. S. 30 Jahr 6 per Ct. Cy.	113⅞	114⅛
Gold,	112⅜	112⅝
Silber,	107½	109
Union Pacific R.R. 1. M. Bond	88¼	88⅜
Central Pacific R. R.,	98⅜	98¾
Union Pacific Land Grant Bonds	83¾	84¼

Harrisburg, Juli 13, 1871.

Eier, pr Dutzend,	20—22 "	
Fett, per Pfd.	20—22 "	
Butter, (print),	20—25 "	
Mehl u. Futter,	Retail.	Wholesale.
Beste Familien-Mehl,	$8 25	$7 75
2te Qualität do. per Bl.	7 75	7 25
Extra, per Bärrel,	7 25	6 75
Superfine, per Bärrel,	7 25	6 75
Roggenmehl, do.	6 50	5 50
Hafer, per Buschel,	50 —	40 Cts.
Korn, (neues) per Buschel,	80 —	70
Korn, (altes) do.	80—	70
Middlings, per 100 Pfund,	2 00	
Shorts, 100	1 50	
Kleie, 100	1 25	
Heu, per Tonne,	13 00—16 00	
Weizen, weißer, do.	1 25—1 30	
Weizen, rother, do.	1 10—1 15	
Roggen, do.	90	

Lankaster, Juli 13, 1871.

Mehl- und Frucht-Markt.

Familien Mehl, ℔ Brl.	$6.50
Extra, ℔ Barrel,	5.50
Superfine, ℔ Barrel,	4.40
Weizen, (Weißer) per Busch.,	1.55
" (Rother) do.	1.45
Roggen, per Buschel,	1.00
Welschkorn, do	70
Hafer, do	58
Whiskey, per Gall.,	90
Kleesamen, per Buschel,	7.50
Flachssamen, do.	2.25
Timothysamen, per Busch.	3.25

Pittsburg, Juli 13, 1871.

Wir quotiren folgende Wholesale-Preise:

Butter. 20 gute, minder gute 15—16.

Eier. 15 Cts. per Dutzend, für ganz frische.

Getraide. Waizen $1.35 bis 1.50; Welschkorn 68—70 Cts. Roggen 70c—80c.; Gerste $1.80—1.25; Hafer 55 Cts per Bschl; Buchweizen $1.43 per Bushel.

Heu: neues $16—$18; per Tonne.

Käse. New-York Goschen 19; Western Reserve 16; Ohio Factory 17; Ohio Golden 18; Hamburg 17½; Limburger 20? Schweizer 17—18.

Flachs $2,25—2.30; **Kleesaamen** $7.00 7,25 pr. Bschl.

Federn. Beste Gänsefedern 80—85 Cts. per Pfd., je nach Qualität.

Seife. Babbit 11; Oakley 10½; Mar 40; Chem. Olive 9; Rosin 4—5.

Getrocknetes Obst, Aepfel 6—9 cts, Pfirsiche 13—14 pr. lb, je nach Qualität.

Saamen, Timothy $3,65—4,00 per Bschl.

Salz in Wagenladungen $1.60—1.70.

Whiskey. Gewöhnlicher rektifizirter $1.05 per Gallone; bald Roggen und Mais $1.75; alter Monongahela Roggen, zwei Jahre alt, $2.25, drei Jahre alt $350; Highwines $1.04. Ganz alter $7—8 per Gallone.

Dankabstattung.

Wir, die unterzeichnete Committee, erstatten hiermit im Namen des „Washington-Bundes", No. 15, B. O. d. B. B., dem achtb. „Steuben-Bund", No. 8, B. B. d. B. B., von Harrisburg unsern verbindlichsten Dank für die gütige Aufnahme und Bewirthung die uns zu Theil wurde während unseres Besuches am 3ten Juli. Besonders aber erstatten wir den Brüder Wm. Jäger und Jacob Miller unsern innigsten Dank ab; möge das Band der Bruderliebe immer fester geknüpft werden, und nie kein Zwiespalt in unsere Mitte treten, bis daß der himmlische Lenker uns Alle von hier abruft.

Moses Cryder,
Jacob Schiefer,
Julius Haberstroh.

Geschehen zu Middletown, Pa., Juli 16, '71.

Pic-Nic

der

Sonntagsschule

der

Deutsch Luth. St. Michaelis Kirche,

am

Donnerstag, den 27ten Juli, 1871,

in

Hoffmann's Wäldchen.

Eintritt :......................25 Cents.

☞ Die Züge verlassen den Eisenbahnhof um 8 Uhr Morgens und um halb 2 Uhr Nachmittags.

Die Committee.

Harrisburg, Juli 20, 1871.—2t.

Zur Nachricht.

Die Schiffe „Lydia" und „Sarah", von Rotterdam, sind beide im hiesigen Hafen mit einer großen Sendung 1868er Scharlachberger, Rüdesheimer, Geisenheimer und Kreuznacher, sowie 1865er Oberingelheimer, Geisenheimer und 1869er und 1870er Kreuznacher Weine, sowie einer großen Parthie Selterswasser für mich angekommen.

Ich offerire sehr billig und lade zur Probe freundlichst ein.

John Betz,
308 und **310** New Street,
Philadelphia, Pa.

N. B. — Eine große Auswahl von Weinen noch auf Lager.

Juli 20, 1871—3Mt.

Große

Verloosung!

einer

128 Acker großen Farm!

Gelegen in Grant County, West-Virginien.

60 Acker derselben befinden sich unter guter Cultivation und guten Fenzen.

Dieselbe ist bebaut mit einem 2stöckigen Blockhaus, Stall, Rauchhaus, Springhaus, Hühnerstall und sonstigen Außengebäuden; auch befinden sich eine bedeutende Anzahl Obstbäume auf dem Platz.

Die Ziehung muß positiv am

5. Oktober 1871, zu York, Pa., stattfinden.

Kein Humbug!

Kein Schwindel!

Ein voller reiner Deed und vollständiger Besitz wird dem glücklichen Gewinner unverzüglich übermittelt.

Die Zahl der Loose ist auf 1200 limitirt.

Für Loose oder weitere Auskunft wende man sich an den Lokal-Agenten oder an

G. E. Sherwood,
York, Pa., Box 279.

☞ Gegen Einsendung von $1 schicken wir sofort ein Loos portofrei an die gewünschte Adresse.

Juli 20, '71.

Auskunft verlangt.

Wo ist Peter und Christian Mangold aus Niedersimte, Rheinkreis Baiern, ausgewandert nach Amerika im Jahre 1845. Alle Menschenfreunde, die etwas von ihrem Aufenthalte wissen sind gebeten, ihre Schwester Charlotte Hauck, geborne Mangold, davon zu benachrichtigen, unter folgender Adresse:

Frederick Hauck,
in care of Wm. F. Schell,
No. **531** Filbert Street,
Harrisburg, Pa.

Juli 13, 1871—3t

Friedensfest

und

Pic-Nic

des

Gustav Adolph-Bundes,

No. 16, B. O. B. B.,

in

Groh's Wäldchen,

zwischen Marietta und Mount Joy,

am

Montag, den 14. August, 1871.

Für gute Tanzmusik, Speisen und sonstige Erfrischungen wird die Committee Sorge tragen, und kann allen Theilnehmern ein vergnügter Tag zugesagt werden.

Deutsche und englische Redner werden auf dem Festplatze Reden halten.

Eintritt.........................**25 Cents.**

Anordnungs-Committee:

F. E. Kraus, Friedrich Haas, John Rost, Louis Schmidt, Geo. Bonhausen, Fr. Maulick, Conrad Schiketanz, Fr. Bink, Friedrich Stoll.

Marietta, Lancaster Co., Pa., Juli 13, '71—5t

John Wiedemeyer,

No. 1504 Markt Straße,

Restauration,

Wein, Liquör u. Biersalon,

Philadelphia, Pa.

☞ Austern auf Art jede zubereitet. ☜

Juli 13, 1871—3Mt.

Hauer-Haus,

Ecke der Front Straße und Elbow Lane

Marietta, Pa.,

Christopher Hauer, Eigenthümer.

Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc.

Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.

Marietta, Juli 13, '71—13.